

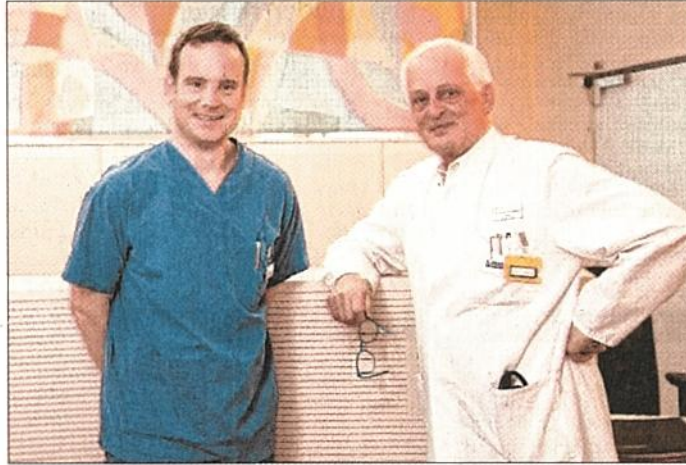
Fragen zum Thema Darmkrebs an...

... Dr. Anton Kreuzmayr, Chefarzt, und Dr. Matthias Buchhorn, Oberarzt Gastroenterologie und Koordinator des Darmkrebszentrums Traunstein

Herr Dr. Kreuzmayr, Sie sind seit mehr als 20 Jahren als Chefarzt tätig und haben noch die Zeit vor Einführung der gesetzlichen Darmkrebsvorsorge erlebt. Was hat sich geändert?

Dr. Kreuzmayr: Ganz einfach, Darmkrebs ist seltener geworden und wir entdecken mehr Tumore in einem frühen Stadium. Gefühlt, ohne das mit Zahlen belegen zu können, denke ich, dass in unserem ländlichen Bereich eher weniger Menschen an der Vorsorge teilnehmen als im Durchschnitt. Wir sehen immer noch Patienten mit weit fortgeschrittenen Darmtumoren bereits bei der Erstdiagnose. Das müsste nicht sein! Im Vergleich zu vor 20 Jahren ist die Darmspiegelung dank der modernen Sedierung (Kurznarkose) und der modernen Abfuhrmittel wesentlich angenehmer geworden. Mit den hochauflösenden Endoskopen können wir heutzutage selbst winzige Polypen entdecken.

Halten Sie die Änderungen in der gesetzlichen Darmkrebsvorsorge, sprich das Angebot für Männer, bereits mit 50 eine Darm-



Dr. Matthias Buchhorn und Dr. Anton Kreuzmayr beantworten Fragen zum Thema Darmkrebs.

spiegelung zu machen und das Einladungsverfahren zur Darmkrebsvorsorge für sinnvoll?

Dr. Kreuzmayr: Unbedingt! Ich halte diese Änderungen nicht nur für sinnvoll, sondern für überfällig. Es ist doch tragisch, dass immer noch jährlich etwa 60000 Menschen an einem Darmkrebs erkranken. Ein großer Teil dieser Erkrankungen könnte durch die Vorsorge verhindert werden. Man kann davon ausgehen, dass seit Einführung der Darmkrebsvorsorge 2002 mindestens 200000

Darmkrebskrankungen verhindert wurden und das bei einer Teilnahme von nur 20 bis 30 Prozent der Anspruchsberechtigten. Ich halte die Änderung bei Männern für einen Schritt in die richtige Richtung, glaube aber, dass ein noch früherer Beginn bei beiden Geschlechtern noch besser wäre. Ich selbst war bereits mit 45 Jahren das erste Mal bei der Darmspiegelung. Wichtig ist, dass Sie bei Warnsignalen wie zum Beispiel Blut im Stuhl zu Ihrem Hausarzt gehen.

Herr Dr. Buchhorn, hat die Darmkrebsvorsorge

auch einen Einfluss auf die Darmkrebszahlen im Darmkrebszentrum Traunstein?

Dr. Buchhorn: Die Darmkrebsvorsorge in Deutschland gibt es ja seit 2002, das Darmzentrum in Traunstein seit 2007. In den ersten zehn Jahren wurden im Darmkrebszentrum Traunstein 1177 Patienten mit Darmkrebs behandelt, das Durchschnittsalter der Patienten war dabei etwa 70 Jahre. In diesen 10 Jahren haben wir alleine im Klinikum Traunstein fast 20000 Darmspiegelungen durchgeführt und dabei etwas mehr als 8000 Polypen, also potentielle Darmkrebsvorstufen entfernt. Insgesamt konnten wir auch 44 Polypenkarzinome entfernen, für die dann eine Operation nicht mehr nötig war. Die allermeisten Vorsorgeuntersuchungen werden aber im niedergelassenen Bereich in gastroenterologischen Praxen durchgeführt. Insgesamt kann man auch für unsere Region sagen, dass die Darmkrebsvorsorge eine Erfolgsgeschichte ist. Durch die langsame Entstehung des Darmkrebses aus Polypen wirkt sich die Darmkrebsvorsorge naturgemäß

erst nach mehreren Jahren auf die Menge der Neuerkrankungen aus. Und diesen Effekt sieht man auch in Traunstein. In den ersten Jahren nach Gründung des Darmkrebszentrums hatten wir immer etwa 100 Darmkrebsfälle im Jahr, über die Jahre wurde dies immer weniger, aktuell sind wir bei 70 bis 80 Fällen pro Jahr. Auch das zeigt deutlich den Effekt der Vorsorgekoloskopie.

Und was passiert, wenn man doch an Darmkrebs erkrankt?

Dr. Buchhorn: Dann ist eine gute Therapie entscheidend. Manchmal ist, wie bei Frau H., eine rein endoskopische Therapie möglich, meist muss aber eine Operation erfolgen. In weiter fortgeschrittenen Fällen braucht man eventuell auch eine Chemotherapie oder eine Bestrahlung. Manchmal ist auch eine Therapie im Rahmen einer klinischen Studie sinnvoll. In jedem Fall sollte heutzutage das Therapiekonzept auf jeden einzelnen Patienten und seine Erkrankung individuell abgestimmt sein. Hierfür sind wir mit dem Onkologischen Zentrum in Traunstein und im Speziellen dem

Darmkrebszentrum und den niedergelassenen Kooperationspartnern hervorragend aufgestellt. Nicht alle Probleme im Zusammenhänge mit einer Krebserkrankung können während des stationären Aufenthalts oder über die niedergelassenen Ärzte gelöst werden. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass es in dem Verein „Gemeinsam gegen den Krebs e.V.“ jetzt weiteres Angebot für Menschen mit Krebserkrankung in der Region gibt. Über den Verein gibt es beispielsweise Angebote wie eine Familiensprechstunde, Ernährungsprechstunde, Sozialsprechstunde oder auch Programme für Bewegung und Entspannung.

Dr. Kreuzmayr: Die Strukturen für die Versorgung von Patienten in unserer Region sind hervorragend. Unser Darmkrebszentrum durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert. Je gibt es erste Daten einer Arbeitsgruppe des Tumorzentrums Regensburg, die ein absolutes Überlebensvorteil für Patienten zeigt, die in einem zertifizierten Zentrum behandelt werden. Dies motiviert uns natürlich, unsere Arbeit fortzusetzen.